

Miller-Kipp, Gisela

Versuch, Janusz Korczak als "Klassiker" der Pädagogik zu lesen

Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 19 (2008) 1, S. 34-40



Quellenangabe/ Reference:

Miller-Kipp, Gisela: Versuch, Janusz Korczak als "Klassiker" der Pädagogik zu lesen - In: Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 19 (2008) 1, S. 34-40 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-159274 - DOI: 10.25656/01:15927

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-159274>

<https://doi.org/10.25656/01:15927>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Mitteilungsblatt

des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.



19 (2008) 1
ISSN 1860-3084

Impressum

Herausgeber: Förderkreis Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.
Redaktion: Dr. Christian Ritzi

Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 30. Oktober 2007

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Hanno Schmitt
Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung
PF 17 11 38, D-10203 Berlin
Tel.: +49 (0) 30.29 33 60 - 0

Inhalt	Seite
 Hanno Schmitt/Christine Lost Rechenschaftsbericht des Vorstands des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.	 1
Christian Ritzi Was getan, was geplant ist	 3
Roland Gröschel Demokratische Erziehung im Kontext von Reformpädagogik und Lebensreformbewegung seit 1900 Versuch über den Schriftsteller, Arzt und Pädagogen, Juden, Polen und Kinderrechtler Henryk Goldszmit genannt Doktor Janusz Korczak	 9 9
Falk Engert Zur Eröffnung der Janusz Korczak-Ausstellung in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung	 23
Mirosław S. Szymański Gedenken zur Bedeutung Janusz Korczaks in Geschichte und Gegenwart Polens	 25
Gisela Miller-Kipp Versuch, Janusz Korczak als „Klassiker“ der Pädagogik zu lesen	 34
Eckhardt Fuchs Bildungsräume im langen 19. Jahrhundert Bericht über die Tagung vom 18. April 2008 in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung	 41

Versuch, Janusz Korczak als „Klassiker“ der Pädagogik zu lesen¹

Ein „Einführungsvortrag“ von mir steht auf dem Programm, aber diese Zuschreibung bringt mich in einige Verlegenheit: Worin soll ich noch „einführen“? – Zu Korczak haben einführend schon Herr Ritzi und Herr Szymański gesprochen. Zur Ausstellung liegt ein Katalog vor; darin ist die Korczak-Sammlung der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf (ULBD) beschrieben, die Ihnen und der bildungshistorischen Forschung vorzustellen ja *ein* Zweck dieser Ausstellung ist. Außerdem kommt in diesem Katalog Korczak selbst zu Wort in einer zitatgestützten Biographie aus der Feder von Barbara Engemann-Reinhardt. Frau Engemann-Reinhardt ist sozusagen die „Mutter“ der Korczak-Sammlung der ULBD – sie hat ihre private Sammlung 2004 dieser Bibliothek übergeben.

Worin also soll ich „einführen“? – Statt einer „Einführung“ will ich ihr Interesse an Janusz Korczak und dieser Ausstellung mit einem Plädoyer wecken, einem Plädoyer dafür, Janusz Korczak den „Klassikern der Pädagogik“ zuzurechnen, wenn nicht kanonisch, so doch historisch. – Ich verfahre dazu dialektisch in folgenden drei Schritten:

1. These: Janusz Korczak ist kein Klassiker,
2. Anti-These: Janusz Korczak ist ein Klassiker,
3. Synthese: Janusz Korczak ist im Scheitern ein Klassiker der Pädagogik.



Prof. Dr. Gisela Miller-Kipp

¹ Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung „Herzblut für Kinder“ in der BBF am 6. Dez. 2007; die Fußnoten wurden ergänzt; der Duktus der Rede wurde beibehalten. Zweck der Rede war, Interesse an der Ausstellung und für den Korczak-Diskurs zu wecken; es liegt mithin *keine wissenschaftliche* Abhandlung vor. – „Herzblut für Kinder“ ist der Titel eines Kapitels bei Schonig 1999.

1. These: Janusz Korczak ist *kein* Klassiker

Für diese Behauptung, sie liegt auf der Diskursebene, spricht Empirie in der Form niedergelegter Lehrmeinung: Janusz Korczak wird dem ausgelobten Kanon der „Klassiker der Pädagogik“ nicht zugerechnet, weder im 1979 konstituierten Kanon bei Scheuerl oder in dessen revidierter Ausgabe durch Tenorth (2003) noch im jüngsten editorischen Unternehmen bei Dollinger (2006).² – Auch in der Begleitdebatte zur Klassiker-Revision bei Tenorth werden ein Ein- oder Ausschluss von Janusz Korczak nicht diskutiert.³

Nun kann man einwenden, Korczak wurde *mangels Textpräsenz und deutscher Übersetzung* den „Klassikern“ nicht zugerechnet, so dass es sich bei der ersten These um eine Scheinbehauptung handle. Darauf ist zu erwidern, dass die wichtigsten ‚pädagogischen‘ Schriften Korczaks 1965 und 1970 in deutscher Übersetzung vorlagen – es ist dies die zweibändige Ausgabe bei Vandenhoeck & Ruprecht, die nach der posthumen Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Janusz Korczak 1972 rasch mehrere Ausgaben erlebte und den Diskursbetrieb „Korczak“ in Deutschland in Gang setzte, wenn auch mit durchaus unterschiedlicher Lebhaftigkeit in Ost und West.

Dabei ist die sehr zögerliche Rezeption, vielleicht auch Rezeptionssperre, hierzulande möglicherweise eher politisch-historischer, denn pädagogisch-sachlicher Natur. Sie mag damit zu tun haben, dass die Thematisierung von Korczak an dessen politischen Schicksal nicht vorbeikommt, und man sich damit im fürchterlichsten und nach wie vor sensibelsten Kapitel deutscher und deutsch-polnischer Geschichte bewegt. Gerade der Wissenschaftsdiskurs wäre allerdings eine Chance zur Konzentration auf die pädagogische Sache. Sie wurde bisher nicht ergriffen.

Fazit: Rezeption und „Klassiker“-Diskurs der letzten 30 Jahre hierzulande fundamentieren die These, Janusz Korczak sei kein Klassiker der Pädagogik. Dass diese diskursemprirische Behauptung ihrerseits *keine* Begründung mitbringt, ist dabei unbeachtlich – grundlos ist die Empirie.

2 Vgl. Scheuerl (1979); 2003 neu und im Korpus der „Klassiker“ wie im Korpus der Sekundärautoren verändert hrsg. von Heinz-Elmar Tenorth; Dollinger (2006) – Den zweiten Band des evolutionär-selektiven Klassiker-Diskurses von Tremml (1999) kann man für den hier geführten Nachweis durchaus hinzunehmen.

3 Vgl. dazu das Vorwort von Tenorth (2003), S. 9–20; ferner: Herrmann (1995); Zierer (2005).

2. Anti-These: Janusz Korczak ist ein Klassiker

Diese Behauptung liegt auf der Sachebene. Dem intergenerationellen Anliegen nach sowie im pädagogischen, sozialmoralischen und auch politischen Impetus, mit dem es vertreten wird, ist Janusz Korczak mit vier „Klassikern“ der Pädagogik vergleichbar: *Maria Montessori*, *Paulo Freire*, *Anton S. Makarenko* und *Johann Heinrich Pestalozzi*.

Janusz Korczak hat wie Maria Montessori die Entwicklung der Kinder nüchtern und genau, quasi naturwissenschaftlich, studiert, hat sie analytisch beobachtet, hat die empirische Eigenart und die moralische Würde der Kinder herausgestellt mitsamt dem gesellschaftlichen „Recht des Kindes, so zu sein, wie es ist“ (vgl. „die Magna Charta Libertatis als ein Grundgesetz für das Kind“, Korczak 1975, S. 48). Er hat dieses Recht pädagogisch-politisch behauptet und verteidigt und eine ihm entsprechende pädagogische Pragmatik entworfen. Freilich ist diese nicht zu einer Systematischen Pädagogik geronnen, und deshalb auch entschieden nicht dogmatisch, was leichtgängiger Rezeption zwar abträglich ist, dem Klassikercharakter im Horizont von Zeitlosigkeit aber eher zuträglich wäre. Zum Standardthema im erziehungswissenschaftlichen Staatsexamen geworden zu sein – wie etwa Maria Montessori – ist sicher kein Kriterium für pädagogische und/oder erziehungswissenschaftliche Dignität.

Immer noch Maria Montessori vergleichbar, hat Janusz Korczak auf politischen Frieden gesetzt und in eben diesem Impetus ist er einem weiteren „Klassiker der Pädagogik“ verwandt, nämlich Paulo Freire⁴, mit dem er Vorstellungen einer Befreiungspädagogik teilt und sie in Teilen auch selbst praktizierte, dies jedoch in ungleich schwieriger politischer Lage⁵. Janusz Korczak hat dabei, bei der Entlassung der Kinder in die gesellschaftliche Freiheit zur Selbstregierung (vgl. Korczak 1972, S. 307: „Kameradschaftsgericht“; Korczak 1973, bes. S. 298),⁶ den Buchdruck und das Zeitungsmachen als pädagogisch fruchtbare kollektive Handlungsprozesse entdeckt und (ein)geübt, wie

4 Wird nur von Tenorth (2003) unter die „Klassiker“ gezählt.

5 Freire (1921–1997) lebte in einer weniger mörderischen Welt.

6 Dabei forderte Korczak eine „Charta der Freiheitsrechte für Kinder“ („magna charta libertatis als ein Grundgesetz für das Kind“, Korczak 1975, S. 48). – Ich kann mich nicht entschlagen, an dieser Stelle auf die derzeitige Diskussion über die Aufnahme von Kinderrechten in das Grundgesetz hinzuweisen, vgl. dazu u.v.a. die Überschrift aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 13.12.2007, S. 1: „Die SPD will Kinderrechte im Grundgesetz festschreiben“.

Zur politischen Seite einer Befreiungspädagogik bei Korczak: Wir müssen die „Befreiung des Bauern und Arbeiters, der Frau und des Kindes [aller erst] beenden. Wir müssen eine Ordnung schaffen, die die Suche nach Wahrheit durch Ausschlagen der Zähne mit der Faust oder [mit] Waffen verhütet“ (Korczak 1979, S. 93 f.).

Célestin Freinet, dem im Klassiker-Kanon bei Scheuerl die Ehre historischer Erwähnung zu Teil wird⁷. – Nimmt man hier Janusz Korczaks Arbeit in der Kinder- und Jugendfürsorge hinzu, kann man ihn mit Anton S. Makarenko vergleichen; Makarenko wird kontinuierlich als sozialpädagogischer „Klassiker“ geführt, ist tatsächlich aber kaum mehr im Gespräch.

Mit den Zitierten – Montessori und Makarenko – teilt Janusz Korczak in derselben Generationsspanne den reformpädagogischen Aufbruch, pädagogische Leidenschaft und Fürsorge, politisch-demokratische Wachsamkeit und eine historisch singuläre praktische Erziehungsanstrengung – zusammengekommen achtbare Gründe, ihn den „Klassikern der Pädagogik“ zuzurechnen. Den schlechterdings unabweisbaren Grund dafür aber sehe ich darin, dass Janusz Korczak „Liebe“ – darin eingeschlossen pädagogischer und anthropologischer Optimismus – als pädagogische Grundhaltung und als einzig *menschlichen* Umgang zwischen Erzieher und Zögling gepredigt und vorgelebt hat, und zwar nicht weniger nachdrücklich und nicht weniger pathetisch als der unangefochtene „Klassiker“ Johann Heinrich Pestalozzi, jedoch mit unvergleichlichem persönlichem Einsatz und, besonders, mit den angemesseneren Mitteln, zumindest aus heutiger pädagogischer Sicht.⁸

Nehmen wir dafür das Straßproblem und hier das „Gesicht als Ort der Strafe“, also die Ohrfeige: Pestalozzi machte die Liebe zu seinen Kindern blind für die eigene Willkür und die seelische Verletzung, die diese körperliche Züchtigung nach sich ziehen kann; er äußerte *tatsächlich*: „Keine meiner Strafen erregte Stillsinn; ach, sie freuten sich, wenn ich ihnen einen Augenblick darauf die Hand bot und sie wieder küsste. Wonnevoll zeigten sie mir, dass sie zufrieden und über meine Ohrfeigen froh waren. [...] Meine Ohrfeigen konnten darum keinen bösen Eindruck auf meine Kinder machen, weil ich den ganzen Tag mit meiner ganzen reinen Zuneigung unter ihnen stand, und mich ihnen aufopferte“ (Pestalozzi 1799: Stanser Brief) – dies „eine Art Urscene“ (Bilstein 2004, S. 3) des pädagogischen Sündenfalls „körperlicher Strafe“.

Hingegen Janusz Korczak: „Ich bin ein unbedingter, unerbittlicher Gegner körperlicher Strafen. Schläge werden, auch für Erwachsene, immer nur ein Narkotikum sein, niemals aber ein Erziehungsmittel. Wer ein Kind schlägt, ist ein Henkersknecht. Niemals ohne Vorwarnung, und nur in Notwehr – einmal! – auf die Hand, und nie im Zorn (und das nur, wenn es gar nicht anders geht)“ (Korczak 1970, S. 172). – Selbst solche Notwehrhandlung bleibt für Korczak prinzipiell ein

7 Vgl. im Aufsatz von Reinhard Fatke über Jean Piaget in: Scheuerl (1979), Bd. 2, S. 310. Bei Tenorth (2003) findet Freinet keine Erwähnung mehr.

8 Zum Vergleich von Korczak mit Pestalozzi vgl. bes. Dauzenroth (1978).

Fehler, den als solchen zu erkennen und demgemäss zu meiden den guten Erzieher ausmacht: „Es gibt Fehler, die ein guter Erzieher nur einmal begeht, die er, wenn er sie kritisch überdacht hat, nie wiederholt“, und so unterscheiden sich „die guten Erzieher [...] von den schlechten nur durch die Anzahl der begangenen Fehler, des begangenen Unrechts“ (Korczak 1972, S. 181 f.).

Füglich wäre Pestalozzi, der da in seinen pedantischer Fürsorge entspringenden Fehlern unbelehrt und unbelehrbar, Schüler und den eigenen Sohn an den Rand des Wahnsinns trieb, Pestalozzi also wäre im zentralen Punkt professionellen pädagogischen Handelns und kritischer Selbstreflexion ein schlechter Erzieher – dennoch unabweisbar ein „Klassiker“, nun aber kein ungetrübt *vorbildlicher*? Die „unsterbliche“ Leistung Pestalozzis als Schulmann, als Lehrer und Didaktiker nicht in Abrede stellend, meine ich doch, im aufgewiesenen Zentralkpunkt Janusz Korczak die Ehre geben zu sollen. Er erkennt, dass Erziehungsprobleme falscher oder unangemessener Einstellung des Erwachsenen zum Kind entspringen, und gewinnt damit eine moderne Sicht auf den Erziehungsfehler.

Zieht man jetzt die institutionell praktizierte pädagogische Liebe in Betracht, worunter auch das Führen von Waisenhäusern fällt, so sind Korczak und Pestalozzi gleichrangige Brüder, und sie eint ihr Scheitern in großartiger Absicht. – Ich komme zur Synthese der Argumentation; sie verbindet die beiden Vordersätze in berufsbiographischer Hinsicht:

3. Synthese: Janusz Korczak ist ein gescheiterter Klassiker der Pädagogik

Janusz Korczak und Pestalozzi sind die beiden großen Gescheiterten einer europäischen Erziehungsgeschichte. – Die Parallelität des beruflichen Scheiterns bei gleicher pädagogischer Grundhaltung ist so offenkundig, dass ich sie hier nicht nachzeichnen muss. Freilich ist der unterbreitete historisch-systematische Vergleich in diesem Punkte zu differenzieren: Pestalozzi, zu seiner Zeit hochgerühmt, scheiterte an sich persönlich und an den notorischen gesellschaftlichen bzw. politischen Verhältnissen; Janusz Korczak hingegen, „zu Lebzeiten ein bisschen Anerkennung, ein wenig Bewunderung, viel Kopfschütteln, kein Dank, kein Ruhm“⁹, scheiterte an einer mörderischen Diktatur.

Pestalozzi hat bekanntlich nicht reüssiert: Seine beiden Armenanstalten gingen ein, die Schulen in Burgdorf blieben Versuche, sein zunächst sehr erfolgreiches Schulseminar in Ifferten wurde nach 20 Jah-

9 Erich Dauzenroth in seinem „Nachwort für den deutschen Leser“. In: Lifton 1991, S. 469.

ren aufgelöst, die dort erprobte Unterrichtsmethodik, zuerst vielfach visitiert, gerühmt, nachgeahmt und anempfohlen, wurde nach 1815 desavouiert, was nicht nur an der politischen Restauration, sondern auch an erbitterten Streitigkeiten im eigenen Institut lag. – Das praktische Scheitern steht freilich dem Diskurserfolg „Pestalozzi“ mitnichten im Wege, eher scheint es metaphorisch zur Größe des Klassikers „Pestalozzi“ zu gehören.

Auf solche rezeptionsgeschichtliche Wendung und auf die darin sich zeigende Dialektik von Außenseiter- und Klassikertum hat vor ziemlich genau sieben Jahren eine Tagung in der BBF aufmerksam gemacht, mit der die Ausstellung „Bilanz in Büchern“ begleitet wurde.¹⁰ Diese durchaus strittige, weil selektive Bilanz der „Pädagogisch wichtigen Bücher im 20. Jahrhundert“ (so der Untertitel der genannten Ausstellung) führt an der 41. von insgesamt 100 Stellen Janusz Korczak auf, mit drei Nennungen, und deshalb ist sein Porträt auf dem inzwischen auch schon „klassischen“ Plakat zu dieser Ausstellung – es hängt im Foyer der BBF – in der dritten Reihe von oben an dritter Stelle links zu finden – zweifellos ein Schritt in die richtige Richtung!

Es wird Zeit, Janusz Korczak, dem gescheiterten „König der Kinder“¹¹, den Status eines „Klassikers“ der europäischen Pädagogik zuzuerkennen. Sein existentielles Scheitern erinnert auf singuläre Weise an die Abhängigkeit der Pädagogik von Politik, und an den Mut, dessen es seitens der Pädagogen bedarf, dazu zu stehen, „dass in unseren Händen die Zukunft der Gesellschaft und das Glück der Kinder liegt, um [...] an die Verantwortung zu appellieren, die auf uns lastet, für die moralischen Werte und das Glück derjenigen, die nach uns die Lebensarena betreten“ (Korczak 1979, S. 35).

Diesen Appell kann mit der Erinnerung an Janusz Korczak auch die hier präsentierte Ausstellung unterschreiben. Man mag sie dann als einen bildungshistorischen Appell im Hintergrund einer dramatischen, „pädagogischen“ Biographie lesen.

10 Ausstellung vom 2.10.2000–5.01.2001, Ausstellungskatalog: BBF (Hrsg. 2000): Bilanz in Büchern; vgl. Schmidmaier, Dieter (2001) Rez. zu: BBF (Hrsg. 2000): Bilanz in Büchern. In: <http://www.b-i-t-online.de/archiv/2001-03/rezen2.htm>; – Tagung „Klassiker und Außenseiter“ am 27.10.2000; vgl. Weiss, Gabriele (2001): Weder Klassiker noch Außenseiter. Bericht über eine Tagung anlässlich der Umfrage nach Werken des 20. Jahrhunderts mit herausragender Bedeutung für die Pädagogik. In: Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 12 (2001), H. 1, S. 21 f. (ursprünglich in: <http://www.bbf.dipf.de/hbo/beitrag/2001/beit0001.htm>); vgl. auch Horn, Klaus-Peter/Ritzi, Christian (Hrsg. 2001): Klassiker und Außenseiter. Pädagogische Veröffentlichungen des 20. Jahrhunderts. Baltmannsweiler (2. Aufl. 2003).

11 Lifton 1991.

Zitierte Quellen

- Korczak, Janusz (1970): Das Recht des Kindes auf Achtung. Göttingen. (5. Aufl. 1994).
- Korczak, Janusz (1972): Wie man ein Kind lieben soll. 3. Aufl., Göttingen. (1. Aufl. 1965; 2. Aufl. 1971; 11. Aufl. 1995; 13. Aufl. 2005).
- Korczak, Janusz (1973): König Hänschen I. Göttingen.
- Korczak, Janusz (1975): Die Liebe zum Kind – Eine Auswahl aus seinen Schriften. Berlin (Ost).
- Korczak, Janusz (1979): Von Kindern und anderen Vorbildern. Gütersloh.

Zitierte Literatur

- BBF (Hrsg. 2000): Bilanz in Büchern. Pädagogisch wichtige Veröffentlichungen im 20. Jahrhundert. Berlin.
- Bilstein, Johannes (2004): Das Gesicht als Ort der Strafe: die Ohrfeige. In: Neue Sammlung 44, S. 3–21.
- Dauzenroth, Erich (1978): Janusz Korczak: 1878–1942. Der Pestalozzi aus Warschau. Sonderausg. d. Schweizerischen Lehrerzeitung. Zürich.
- Dollinger, Bernd (Hrsg. 2006): Klassiker der Pädagogik. Wiesbaden.
- Herrmann, Ulrich (1995): Pädagogische Klassiker und Klassiker der Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik 41, S. 161–165.
- Lifton, Betty J. (1991): Der König der Kinder. Das Leben von Janusz Korczak. Stuttgart. (4. Aufl., 1. Aufl. 1990).
- Scheuerl, Hans (Hrsg. 1979): Klassiker der Pädagogik. 2 Bde. München (2. Aufl. 1991).
- Schonig, Bruno (1999): Auf dem Wege zur Pädagogik. Annäherungen an Janusz Korczak. Hohengehren.
- Treml, Alfred K. (1999): Klassiker – die Evolution einflußreicher Semantik. Bd. 2. Sankt Augustin.
- Zierer, Klaus (2005): Das Verschwinden eines Klassikers. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik 81, S. 258–281.